

Jagd z. B. nicht zur Gewinnung von Wildbret oder Trophäen, sondern dort, wo das größere, für Gleichgewicht sorgende Raubwild ausgerottet ist und nicht wieder eingebürgert werden kann, in seiner Vertretung zur Verhütung übermäßiger Vermehrung des Schalenwildes und der Ausbreitung von Wildseuchen. Voll zu schützende Urlandschaften sind in den meisten Hochgebirgen das immer noch fälschlich „alpines Ödland“ genannte Gebiet oberhalb der Waldgrenze, der bewirtschafteten Almen und die dem Massenbesuch erschlossenen und dadurch verarmten Gebiete. Ihr Flächenanteil ist natürlich in den weitgehend erschlossenen Alpen viel kleiner als in dünner besiedelten nordischen Landschaften, wo daher schon früher große Nationalparks geschaffen werden konnten. Außer dem Hochgebirge sollen aber auch Schutzwälder und noch nicht zerstörte Moore und Gewässer einbezogen und vor störenden Eingriffen dauernd geschützt werden. Um die voll geschützten Kerngebiete werden in allen

mitteleuropäischen Nationalparks Zonen mit nur teilweisem Natur- und bloßem Landschaftsschutz gelegt, in denen nur bestimmte, besonders gefährdete Pflanzen- und Tierarten geschützt sind. In den meisten Nationalparks besteht auch in diesen Zonen Jagdverbot, wogegen eine weitere Erschließung für touristische und technische Zwecke zugelassen wird. Darüber, bis in welche Zonen Erschließungen für motorisierten Massenverkehr und Energiewirtschaft zuzulassen sind, gehen die Meinungen auseinander; aber darüber, daß die Erschließung nicht unbegrenzt fortschreiten darf, wenn die Alpen nicht jeden Erhaltungs- und auch Erholungswert verlieren sollen, sind sich wohl alle Kenner einig. Welcher Anteil an der Gesamtfläche von Großreservaten und im besonderen von Nationalparks den voll geschützten Urlandschaften zugebilligt wird, ist geradezu ein Maßstab für den Bildungsgrad, die Einsicht und das Verantwortungsbewußtsein eines Volkes und seiner zuständigen Behörden. Prof. Dr. G a m s

SOS für die Rax

Mit großer Besorgnis haben die Naturfreunde von dem Projekt des Österreichischen Rundfunks gehört, auf der Rax einen 80 Meter hohen Sendeturm mit Blinklicht aufzustellen. Dieser Mammutsendeturm soll unweit der Bergstation der Raxseilbahn auf dem Gsohlhorn errichtet werden. Der Bau dieses technischen Objektes wird damit begründet, den Bewohnern des Kleinen Höllentales einen besseren Empfang des 2. Fernsehprogramms zu vermitteln.

Die Naturfreunde vergönnen den Anrainern der Rax durchaus einen Empfang des 2. Fernsehprogramms, aber die Bevölkerung, für die diese „technische Hilfe“ gedacht ist, protestiert bereits sehr heftig gegen dieses Bauvorhaben. Die Bauverhandlungen des Österreichischen Rundfunks wurden in aller Stille durchgeführt, daher kann die Öffentlichkeit erst jetzt zu dieser Verschandelung der Raxalpe Stellung nehmen.

Die Schneeberg-Landschaft ist bereits durch eine Forstlastautostraße, die durch das Landschafts- und Wasserschutzgebiet führt, und durch eine Radarstation schwer geschädigt worden. Auf den Kreuzberg führt gleichfalls eine breite Autostraße.

Das Präsidium der Naturfreunde Österreichs hat am Wochenende beschlossen, sowohl an die Direktion des Österreichischen Rundfunks als auch an die Niederösterreichische Landesregierung heranzutreten und Aufklärung zu verlangen, warum dieser 80 Meter hohe Sendeturm, der die Rax zur Baustelle machen und das Landschaftsbild des Berges empfindlich stören würde, errichtet werden muß.

Der technische Fortschritt soll den Menschen nützen, aber nicht schwerwiegende Nachteile bewirken. Sicher werden sich auch in diesem Fall andere Lösungen finden, die das gleiche Ergebnis zeitigen, ohne einen Eingriff am Landschaftsbild der Rax zu bewirken.

Die Naturfreunde werden dafür eintreten, daß die Raxalpe, der Erholungsraum der Wiener und niederösterreichischen Bevölkerung, nicht durch einen 80 Meter hohen Sendeturm verunstaltet wird. (Pressedienst der Naturfreunde Österreichs)

Der Baum — kostbarster Besitz der Städte

Eine einzige 100 Jahre alte Buche beschattet mit ihrer Krone eine Standfläche von 160 Quadratmetern; sie besitzt eine äußere Blattfläche (die Summe der Flächen aller Blätter) von 1600 Quadratmetern und eine „innere“ Blattfläche (die Summe der wirksamen Interzellularwände beim Assimilationsprozeß) von 16 Hektar. Mit diesem Blattwerk produziert diese Buche stündlich 1,712 Kilo Sauerstoff unter Verbrauch von 2,352 Kilo Kohlendioxyd. Der in ihrem Holz festgelegte Kohlenstoff stammt von Kohlendioxyd aus 40 Millionen Kubikmeter Luft, das ist der Inhalt von 80.000 Einfamilienhäusern mit je 500 Kubikmetern umbautem Raum. Diese exakten Messungen, in Frankreich durchgeführt, zeigen, wie wichtig die Erhaltung der Bäume in Stadtgebieten ist. Um die genannte Buche zu ersetzen, müßten, entsprechend ihrem Kronenvolumen, 2700 junge Bäume mit einem Kostenaufwand von 250.000 DM gepflanzt werden.

Ähnlich ist es mit Grünflächen im Häusermeer der Städte: Ein Hektar Grünfläche liefert in zwölf Stunden etwa 600 bis 650 Kilo Sauerstoff bei gleichzeitigem Verbrauch von 900 Kilo Kohlendioxyd. Außerdem können richtig aufgebaute Grünflächen und Schutzpflanzungen einen erheblichen Teil der Luftverunreinigungen auskämmen. Bei Messungen in Frankfurt wurde festgestellt, daß die Anzahl der Schmutzteilchen im Stadttinnern sechsmal größer war als zur gleichen Zeit in einer städtischen Grünfläche. Und selbst 50 bis 100 Meter breite Grünflächen kühlen an heißen, windstillen Sommertagen die Temperatur bis zu 3,5 Grad Celsius gegenüber dem Häusermeer ab; sie bewirken also eine Temperatur, die zur gleichen Zeit in Höhen von 700 Metern über dem Meeresspiegel herrscht.

Eine Tragödie auf den Westmänner-Inseln vor 129 Jahren

Der katastrophale Ausbruch des Heiligen Berges (Helgafjell) auf den Westmänner-Inseln (Vestmannaeyjar) vor der Südküste Islands im Jänner 1973 weckt die Erinnerung an eine andersartige Katastrophe, die sich dort im Juni 1844 abgepielt hat. Unter den rund 200 Säugetierarten und ebenso vielen Vogelarten, um die unsere Erde in den letzten 400 Jahren durch menschlichen Unverstand, menschliche Gewinnsucht und Mordgier ärmer geworden ist, sind mehrere der größten und merkwürdigsten Vögel, darunter der flugunfähige *Riesenalk*, Geirfugl oder Garvogel der nordischen Literatur (*Alca* oder *Pinguinus impennis*). Er war in der letzten Eiszeit an den nordamerikanischen und europäischen Küsten, wie Knochenfunde beweisen, bis zum südlichsten Italien verbreitet, noch in frühgeschichtlicher Zeit wenigstens an den meisten nord-europäischen, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts noch an den britischen Küsten. Die letzten dieser harmlosen Riesenvögel sind den Fleisch- und Eierräubern auf der Hebrideninsel St. Kilda und das allerletzte Paar am 4. Juni 1844 auf der südisländischen Insel Eldöy zum Opfer gefallen und waren damit für immer ausgerottet. Der große Zoologe und erste Direktor der UNESCO, Julian Huxley, hat mit Recht erklärt, daß derartige Ausrottungen aus Dummheit und blinder Gier zu den allergrößten Katastrophen gehören.

Richtigstellung

In meinem Nachruf auf Walery Goetel auf Seite 174 im letzten Heft haben sich einige sinnstörende Fehler eingeschlichen:

Er ist nicht bei einem Verkehrsunfall, sondern erst länger nach einem solchen und nach schwerem Leiden gestorben.

Seine Schülerin und Mitarbeiterin heißt nicht Antonia, sondern Antonina Lenkówa.

Für das Gesamtgebiet der Lehre vom Landschafts- und Naturschutz hat er nicht das ganz sinnlose Wort „Sozosolie“ vorgeschlagen, sondern „Sozologie“, und wir haben uns dann, um Verwechslungen mit „Soziologie“ zu vermeiden und den Unterschied von Ökonomie zu betonen, auf „Sozonomie“ geeinigt.

Prof. Dr. G a m s

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [SOS für die Rax. 32-33](#)